

Palast auf dem Meeresgrunde. Ihm waren das Roß und der Delfin heilig.

Hades (Pluto), der Gott der Unterwelt, herrscht über die Seelen der Abgeschiedenen und die in der Erde verborgenen Schätze. Er wird von den Menschen gefürchtet, und seine Gemahlin Persephone hält sich nur vier Monate des Jahres bei ihm auf. Die Kunst stellt ihn meist sitzend dar mit dem Herrscherstabe in der Hand und dem dreiköpfigen, schlangenhaarigen Höllenhunde Cerberos (Cerberus) an der Seite.

**3. Nebengottheiten.** Außer den olympischen Göttern verehrten die Griechen eine große Anzahl von niederen Gottheiten, wie Asklepios, die Mufen, die Chariten, Eros, Dionysos und sein Gefolge. Andere Nebengottheiten waren: Helios, der alles sehende Sonnengott, dem die rosenfingerige Eos (Aurora), die Morgenröthe, voranschreitet, Hebe, die Göttin der ewigen Jugend, Ganymed, der Göttermundschenk, Aolus, der Gott der Winde, Iris, die Botin der Götter, die auf dem Regenbogen zur Erde niederschreitet, Nemesis, die unerbittliche Göttin der Vergeltung, die drei Parzen oder Schicksalsgöttinnen, von denen Clotho den Lebensfaden spinnt, Lachesis seine Länge bestimmt und Atropos ihn abschneidet, die Erinnyen oder Eumeniden (Furien), die furchtbaren Rache-göttinnen, die den Frevler unaufhörlich verfolgen, bis er seine Schuld gesühnt hat. (Schiller, Die Kraniche des Ibylus.) Groß ist die Zahl der Nymphen, die als Dryaden in Bergen, als Najaden in Quellen, als Dryaden in Bäumen und als Nereiden im Meere wohnen. Sie sind den Menschen freundlich gesinnt und vermählen sich auch mit ihnen. Die Künstler stellen sie als liebe-liche Mädchen dar. In Wäldern und auf Weiden hält sich der bocksfüßige, die Hirtenflöte blasende Pan auf, der durch sein plötzliches Erscheinen eine furchtbare Angst wachzurufen vermag. („Panischer Schrecken.“)

**4. Glaubenslehre.** Nach dem Glauben der Griechen lassen die Götter kein Unrecht ungestraft; sogar die Nachkommen der Übeltäter werden von Strafen getroffen. Einen sicheren Lohn für das Gute gibt es aber nicht. Manche Gottheiten beneiden die Menschen, die vom Glück begünstigt werden (Schiller, Der Ring des Polykrates). Die Griechen waren, namentlich in der älteren Zeit, von Scheu vor den Göttern erfüllt. Allmählich entwickelte sich bei ihnen der Glaube an ein Totengericht und an eine Ver-geltung im Jenseits. Den Toten legten sie ein Geldstück (Obolus) in den Mund für den greisen Fährmann Charon, der die Seelen der Verstorbenen, die Schatten oder Manen, über den dunklen Fluß Styx in die Unterwelt fährt. Hier werden sie nach dem Spruche der drei Totenrichter entweder dem Eljsium mit seinen Freuden